



Gottesdienst vom 27. März 2022

Predigt: Pastorin Sigrun König

YouTube-Link: <https://youtu.be/pvA4tZyZrCk>

Sigrun König: Meine Freundin Dawn rief nicht direkt um Hilfe, sondern bat um Informationen – das war im Jahr 2011, als sie mit 4 Kindern in einer fensterlosen Turnhalle auf Hawaii saß. Genauer gesagt war es am 11. März 2011.

In Japan hatte es ein verheerendes Seebeben gegeben, das zur Reaktorkatastrophe in Fukushima geführt hatte. Darüber hinaus hatte es einen Tsunami ausgelöst, der unaufhörlich auch auf die Küste von Hawaii zusteuerte. Meine Freundin wohnte dort mit ihrer Familie. Zu der Zeit war sie allerdings mit ihren Kindern allein, weil ihr Mann, ein *Marine*, zu der Zeit in Afghanistan im Einsatz war.

Der Tsunami rollte auf Hawaii zu, die Menschen wurden evakuiert und an hoffentlich sichere Orte gebracht. Dawn und ihre Kinder verbrachten deshalb die Nacht in einer Turnhalle, die Schutz bieten sollte. Die Evakuierten bekamen allerdings keinerlei Nachrichten und ihre einzige Verbindung zur Außenwelt war facebook. Weil es Nacht war in den USA und auf Hawaii, hielt ich zu ihr von Deutschland aus Verbindung.

Stundenlang habe ich sie mit Informationen versorgt, wie weit der Tsunami entfernt war, welche Stärke er hatte und wann er voraussichtlich die Küste erreichen sollte. Das hat sie trotz aller Dramatik beruhigt. Später sagte sie: „Vor allem die Ungewissheit und die Warterei lassen einen schier verrückt werden, wenn Du mit einer Katastrophe rechnet.“ Über viele tausend Kilometer entfernt habe ich ihr somit damals durch die Nacht geholfen. Ich fühlte mich selbst hilflos, weil ich nichts tun konnte. Aber sie fühlte sich getröstet und überlebte diese Nacht, weil der Tsunami Gott sei Dank die Küste nicht mit voller Wucht traf.

Ob das aber schon der Trost ist, von dem Paulus im 2. Korintherbrief spricht:

Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Barmherzigkeit und Gott allen Trostes, der uns tröstet in aller unserer Bedrängnis, damit wir auch trösten können, die in allerlei Bedrängnis sind, mit dem Trost, mit dem wir selber getröstet werden von Gott.

Was ist Trost? Was ist Trost für Dich oder für mich?

Als Kind spendierte meine Oma mir ein paar extra Schokolinsen als Trostpflaster, wenn ich mal hingefallen war. Trost ist für mich der Trost, den mir meine Eltern, vor allem meine Brüder oder Freundinnen und Freunde gespendet haben, wenn ich im Innersten verletzt und zutiefst traurig war. Die herzliche Umarmung und das tröstende Wort haben mir gezeigt, dass meine Welt wieder heil werden kann. Dieser Trost hat mein Urvertrauen

wieder hergestellt. Wir sehnen uns unser Leben lang nach Trost, immer dann, wenn das Leben aus den Fugen gerät. Trost lässt die Seele zur Ruhe kommen, aber aus uns selbst heraus können wir ihn nicht schaffen. Meine Mutter und mein Vater können mich heute nicht mehr trösten. Manchmal kann ich auch Geschwister und Freundinnen nicht erreichen. Manchmal bin ich so sehr in mir gefangen, dass ich gar nicht mehr um Hilfe bitten kann. Woher kommt mir dann Hilfe wie der Beter des Psalms fragt? Durch viele Menschen in meinem Leben habe ich erfahren, dass ich niemals alleine bin. Aber wer hilft mir, wenn gerade keine Menschen an meiner Seite stehen, die mir Trost spenden? Dann hilft mir mein Glaube. Er gibt mir Gewissheit, dass wie Paulus sagt Gott der Gott allen Trostes ist. Er schenkt Trost in aller Bedrängnis - in den Wirren des Alltags, in Krankheit, in Krieg, in Leid und Tod in meinem Leben und in Deinem Leben.

An ihn kann ich mich im Gebet wenden.

Ich kann ihn anschreien,

ihn anklagen,

ihn bitten

ihn anflehen,

ihn anschweigen.

Er hält das aus.

Er hält uns aus

und... er hält uns.

Allerdings wird auch uns in reichem Maß das Leid zuteil, das Christus erlebt hat.

Aber genauso erfahren wir in reichem Maß auch den Trost, den er schenkt.

Wenn wir in Not geraten, sollt ihr dadurch getröstet und gerettet werden.

Wenn wir getröstet werden, sollt ihr dadurch neuen Mut schöpfen.

So könnt ihr geduldig dieselben Leiden ertragen, die auch wir ertragen müssen

Wenn wir an euch denken, sind wir sehr zuversichtlich.

Denn wir wissen, dass ihr ebenso wie an dem Leiden auch am Trost Anteil habt.

Der Trost, von dem Paulus erzählt, ist mehr als eine Handvoll Schokolinsen für ein aufgeschlagenes Knie.

Paulus verschweigt nicht, dass leben auch Leiden bedeutet. Leben heißt Leiden: Dass

haben die ersten Christinnen und Christen erlebt, als sie verfolgt wurden. Leben heißt

Leiden: Das erleben Abertausende Menschen heute, die auf der Flucht sind vor

Bombenhagel und Terror. Sie fliehen aus der Ukraine,

aus Syrien, aus dem Jemen, aus Afghanistan, aus dem Sudan, aus viel zu vielen Orten

dieser Welt. Sie sterben im Bombenhagel in Kyjiw, Lwiw und Mariupol, sie ertrinken auf

dem Mittelmeer oder sterben an der belarussisch-polnischen Grenze. Sie verrotten in den Gefängnissen in Sibirien, China oder Guantanamo.

Wir können das Leid der Menschen sehen – beenden können wir es nicht. Aber wir

können uns ihrer annehmen, wenn sie zu uns kommen. Wir können für den Frieden auf



die Straße gehen und gegen Kriegsrhetorik und Fake News/Propaganda daran erinnern, dass Krieg nach Gottes Willen nicht sein darf.

Unsere Kinder sollen nicht in den Krieg, sondern in den Frieden ziehen.

Paulus sagt: So könnt ihr geduldig dieselben Leiden ertragen, die auch wir ertragen müssen. Er wusste, wovon er sprach, denn er war selbst Verfolgter. Ich frage mich, ob ich heute mit der gleichen Gewissheit vom Trost reden könnte, wenn ich gerade in Kyjiv im Bunker säße. Von außen betrachtet geht es uns hier in Deutschland gut. Wir fliehen nicht vor Bomben und Terror. Wir erleben nicht, dass Menschen, die wir lieben, neben uns auf der Flucht sterben. Aber Leid erleben wir trotzdem. Auch bei uns sind Menschen verzweifelt und Menschen sterben. Den Trost, von dem Paulus spricht, den brauchen wir auch. Vielleicht erleben wir ihn, wenn andere Menschen uns im Leid beistehen, uns trösten und uns bis zum Ende begleiten. Diesen Trost spüren wir vielleicht im Gebet, in der Hand, die uns hält, wenn unser Herz zur Ruhe kommt. DAS ist unser Trost: als Glaubende vertrauen wir darauf, dass der Tod nicht das Ende ist. Wir erwarten das ewige Leben. Krieg und Tod sind eine schreckliche Anfechtung. Aber sie haben nicht das letzte Wort. In einem unserer Kirchenlieder heißt es: Du kannst nicht tiefer fallen als bis in Gottes Hand.

Diese Zuversicht und diesen Trost des Glaubens wünsche ich uns allen.
Amen.

Wo sind wir zu finden?

Social Wall mit Fotos und Fürbitten: <http://www.liveline.info>

Hintergrundinformationen und Kontakt: <https://www.kirche-ll.de/liveline>

Facebook: <https://www.facebook.com/livelinegottesdienst>

Instagram: <https://instagram.com/livelinegottesdienst>

WhatsApp: +49 1573 3653997

Mail: kontakt@liveline.info

Telefon: +49 451 61127344

Schon unseren Newsletter abonniert?

=====
<https://static.liveline.info/newsletter/>

Möchten Sie uns unterstützen?

=====
Wir freuen uns über Unterstützung - die können wir nämlich gut gebrauchen.

Am einfachsten geht es über PayPal <https://paypal.me/livelinegottesdienst>

oder über das Spendenkonto der Kirchengemeinde in St. Jürgen

IBAN: DE26 2305 0101 0030 0140 70 | BIC: NOLADE21SPL

